

Heimatschau



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Piongruber, Linz.

Heimatgaue.

10. Jahrgang.

1. Heft.

Inhalt:

	Seite
Dr. Th. Dorn, Die Baugeschichte von Kremsmünster	1
Dr. E. Straßmayer, Wohlstand in einem alten Greiner Bürgerhaus	32
D. Hausleitner, Kurze Geschichte des Postamtes Linz I.	37

Baufeine zur Heimatkunde.

J. Sames, Der Volksgarten in Linz	46
G. Grill, Die Pramau	52
G. Grill, Vor und nach dem Bauernkrieg 1626	59
Dr. A. Fischer, Die Elbergfleischhauer und das Elbergschlachthaus in Linz	62
L. Commenda, Das Geschlecht der Niefenselder	63
Susi Wallner, Schwerttänze	66
Dr. A. Depiny, Der Raibaum in Oberösterreich	70
K. Karning, Eine alte und eine neue Inschrift in Leonding	74
F. Wöb, Zum Volksbrauch im obersten Mühlviertel. Mitteilungen aus Klaffer	74
Johann J. Reichlbauer, Einige Ergänzungen aus St. Pantaleon zu Doktor Commendas „Volkstündlichen Streifzügen“	81
L. Reiter, Eine Bauernhochzeit im Innviertel	84
Dr. A. Depiny, Die Kleinrentmäler unserer Heimat	86

Heimatbewegung in den Gauen.

Dr. A. Depiny, Die Museen in Oberösterreich	88
Dr. Fr. Morton, Museum in Hallstatt	93

Bücherbesprechungen. 95

Mit 13 Tafeln, darunter 8 als Beilagen.

Buchschmuck von Max Kissinger.

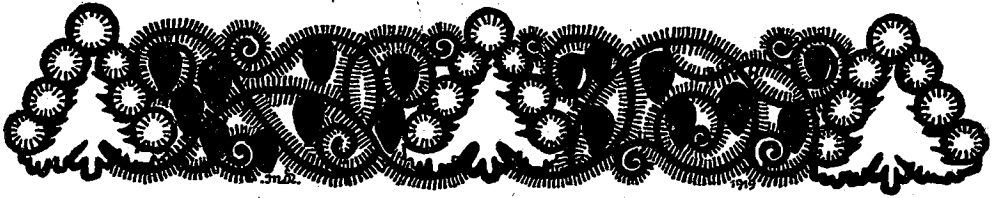
Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsblätter sind zu senden an Dr. A. Depiny, Linz, Wurmstraße 15a; Bestellungen und Zuschriften über den Bezug wollen an den Verlag N. Pirngruber, Linz, Landstraße 34, gerichtet werden.

Alle Rechte vorbehalten.

Die Elektrische Bahn auf den Pöstlingberg bei Linz a. D.

bringt Sie einschließlich der Straßenbahnfahrt in 35 bis 40 Min. auf die Spitze des 537 m hohen Berges. Prachtvolle Alpen-Fernsicht von den Terrassen des bestgeleiteten Bergbahn-Hotel-restaurants. — Hervorragendste Jausenstation für Fremde und Einheimische

Regler Zugsverkehr :: Elektrische Grottenbahn



Wohlstand in einem alten Greiner Bürgerhaus.

Von Dr. Eduard Straßmayr.

In einer von bewaldeten Höhen umsäumten und von den Wellen der Donau bespülten reizvollen Uferlandschaft des unteren Mühlviertels breitet sich das Städtchen Grein aus. Obwohl es nur 1100 Einwohner zählt und über den Umfang eines bescheidenen Landortes nie hinausgewachsen ist, hat sich doch in seinem Bereich denkwürdiges geschichtliches Leben abgespielt. Mächtige Fürsten und Heerscharen, Kaufleute aus allen Landen sind hier vorbeigezogen. Bevor sie die gefahrvolle Fahrt durch den berühmten Strudel und Wirbel fortsetzten, mußten sie in der geschützten Greinerbucht anlegen und Loffen aufnehmen. So entstand an dieser Eingangspforte zu den brausenden Stromschnellen frühzeitig eine Ansiedlung von Schiffleuten, die bereits im 13. Jahrhundert mit Marktrechten ausgestattet war und 1491 unter der Herrschaft der einflußreichen Prüssent, späteren Grafen von Hardegg von Kaiser Friedrich III. den Stadttitel erhielt. Verschiedene Gunstbezeugungen durch die österreichischen Landesfürsten förderten das Aufblühen des Ortes. Von großer Bedeutung war das Ladstatt- und Schifffahrtrecht, demzufolge auf der Donaustrecke von Werfenstein bis Neuheim bei Berg nur die Greiner Bürger Handel mit Kaufmannswaren treiben und Güter verfrachten durften. Der Stadt gereichte es auch zum Nutzen, daß sie als privilegierte Niederlagsstätte für den Salztransport galt und die Bürgerschaft am Wein- und Getreidehandel teilnahm.

Die geschichtliche Entwicklung von Grein im Laufe der Jahrhunderte findet durch die reichhaltigen Bestände des Stadtarchivs eine helle Beleuchtung. Außer Steyr und Wels, denen dank ihrer günstigen geographischen Lage von jeher eine maßgebende Stellung im Wirtschaftsleben des Landes zugewiesen war, hat keine Stadt in Oberösterreich ihre alten Aktenbestände bis auf die Gegenwart so vollständig erhalten wie Grein. Da geben die bis ins 14. Jahrhundert zurückreichenden Urkunden ein Bild von den zahlreichen Privilegien und Freiheiten, mit denen Fürstengunst das Donaustädtchen bedachte. Aus den Ratsprotokollen treten uns im Wechsel der Jahrhunderte die Verfassungs- und Verwaltungsverhältnisse der Bürgergemeinde, die führenden Geschlechter und Leiter der Geschichte des Ortes entgegen. Bilder, wenn auch nur in wenigen Strichen, aus den Sturmzeiten der Bauernkriege und Glaubenskämpfe werden gezeichnet. Und die seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts fast lückenlos auf uns gekommenen Richteramt- und Kammeramtsrechnungen geben einen lehrreichen Einblick in die Finanzgebarung und Wirtschaftsführung eines alten, kleinstädtischen Gemeinwesens. Eine wertvolle Quelle für die Kulturgeschichte bilden die Verlassenschafts-Inventare. Nicht weniger als 26 umfangreiche Aktenfaszikel¹⁾ aus der Zeit von 1538—1850 enthalten die Todfallaufnahmen von Greiner Bürgern. Alte Familien, deren Sprossen einst die Geschichte der Stadt mitbestimmt haben, werden wieder lebendig und rufen die Erinnerung wach an die Zeiten, da Grein sich großer Wohlhabenheit erfreute

¹⁾ Stadtarchiv Grein, Band 163—188.

und als ein „gülden“ Städtchen bezeichnet wurde. Auf den vergilbten Blättern ist in fein säuberlicher Schrift die Einrichtung deutscher Bürgerhäuser aufgezeichnet. Manch reizvoller Blick in das Hausmessen und die Wirtschaft von einst erschließt sich uns. Wie wertvoll ist die Verlassenschafts-Abhandlung des im Jahre 1582 verstorbenen Ratsbürgers Stefan Wigner²⁾ durch die Beigabe eines Bücherverzeichnisses, welches 35 religiöse Werke, darunter Bibeln und Schriften von Luther und Melanchthon, umfaßt.

Die grundherrlichen Rechte über das Gebiet von Grein übten seit dem Ende des 15. Jahrhunderts die jeweiligen Besitzer der Herrschaft Greinburg aus, deren Amtleute die Vermögensschätzung der Untertanen und die genaue Aufzeichnung der Verlassenschaften vorzunehmen hatten. Reiche Einnahmen erwuchsen daraus der Grundherrschaft, da bei einer Besitzveränderung durch Todesfall die Erben eine 10%ige Abgabe, das sogenannte Freigeld, ferner bedeutende Schätzungsgebühren, Kanzleikosten und Stempelgelder zu entrichten hatten. In den Städten und Märkten gehörte die Aufnahme des Vermögensnachlasses von Bürgern und Inwohnern im Bereiche des Burgfrieds in den Wirkungsbereich des Stadt- beziehungsweise Marktgerichtes. So besorgten in Grein mehrere Mitglieder des Rates in Beisein des Stadtrichters die Schätzung des Vermögens, wobei der Stadtschreiber alle aufgenommenen und bewerteten Gegenstände (Haus- und Grundbesitz, Möbel, Preziosen) in einem Inventar sorgfältig zu verzeichnen hatte. Eine Abschrift mußte der Herrschaftsverwaltung im Schlosse Greinburg vorgelegt werden³⁾.

Wenn wir die zahlreichen Verlassenschafts-Inventare der Greiner Bürgerschaft durchblättern, begegnen wir Familien, die als strebsame Gernerbetreibende zu Ansehen und Reichtum gelangt sind. Ein lohnender Berufszweig war das Wirtsgewerbe. Nicht selten kam es vor, daß Kaufleute zur Umgehung der gefürchteten Stromhindernisse im Strudel und Wirbel ihre kostbare Ladung in Grein von den Schiffen auf Wagen umluden und zu Lande bis St. Nikola brachten oder donauaufwärts den umgekehrten Landweg bis Grein wählten. Diese Verkehrsverhältnisse sowie die den Bürgern reichlich gewährten Handelsvorrechte kamen besonders den Gaststätten zugute, deren es 1724 in dem kleinen Ort nicht weniger als 12 gab⁴⁾. Bezeichnenderweise hatten die meisten von ihnen auf dem Wirtshauschild das Wörtchen „golden“ (goldener Hirsch, goldenes Kreuz, goldener Löwe) angebracht. Und mit Recht! Waren sie doch wahre Goldgruben. Das bekannteste Einkehrgasthaus war zum goldenen Hirschen auf dem Hauptplatz (heute Wohnhaus des Regierungsrates R. Weiß), wo in dem Unglücksjahr 1642, einen Tag vor dem verheerenden Stadtbrand (23. Mai), die Kaiserin auf einer Wallfahrt übernachtete⁵⁾. Hier waltete im 17. Jahrhundert die Familie Neuwirth, deren Haupt Hans Neuwirth als Gastgeber und Mitglied des Rates am 18. Februar 1629 an einer langwierigen Podagra (Fußgicht) starb. Über die Verlassenschaft haben mehrere Ratsmitglieder in Gegenwart des Stadtrichters vom 3. bis 5. Mai 1629 ein ausführliches Inventar⁶⁾ aufgenommen, das die Vermögensverhältnisse eines reichen Geschäftsmannes beleuchtet. Der gesamte Besitz an Hofstätten und Gründen, Inneneinrichtung, Kleidern, Wertgegenständen, Bargeld und ausstän- digen Schulden wurde mit 21.046 Gulden 2 Schilling 16 Pfennig⁷⁾ angegeben. Eine für damalige Zeiten ganz ungeheure Summe, wenn man die hohe Kaufkraft

²⁾ Stadtarhiv Grein, Band 167.

³⁾ Die rechtlichen Verhältnisse zwischen der Herrschaft Greinburg und Stadt Grein fanden durch den Vertrag von 1579 eine Regelung. Stadtarhiv Grein, Urkunden Nr. 73.

⁴⁾ Stadtarhiv Grein, Band 125, Nr. 8.

⁵⁾ Merian, Matth., Topographia provinciarum Austriacarum: Austriae, Styriae . . . (Frankfurt 1649) S. 20.

⁶⁾ Stadtarhiv Grein, Band 176.

⁷⁾ Ein Gulden = 8 Schillingen = 60 Kreuzern = 240 Pfennigen.

des Geldes und den Umstand berücksichtigt, daß die Habe zugunsten der Erben viel niedriger eingeschätzt wurde, als ihr tatsächlicher Wert betrug. So ist die Behausung am Stadtplatz und ein dazu gehöriger Waldbesitz nur mit 900 Gulden, von dem Vieh eine Milchkuh mit 10 Gulden und ein Schwein (Fährling) mit 2 Gulden bemerkt worden. Außer der Gastwirtschaft zum goldenen Hirschen besaß Neuwirth noch zwei kleine Häuser, einige Gärten, Acker und Wiesen. Entsprechend dem kleinen Grundbesitz war auch der Viehstand gering. Es werden nur 4 Reitrosse, 1 Kuh und 4 Schweine als zum Haus gehörig angeführt, während das in Bestand gegebene, das heißt den Bauern der Umgebung mietweise überlassene Vieh eine größere Stückzahl (14 Kühe und 47 Schafe) aufweist.

Der Besitzer wandte sein besonderes Augenmerk dem Betrieb der Wirtschaftlichkeit und dem Weinhandel zu. Wie der Beschreibung der Wohnräume zu entnehmen ist, war das Haus für die Beherbergung von Fremden gut eingerichtet. Wir finden da in den auf den Stadtplatz gehenden Kammern und in der oberen Stube 24 Betten mit Himmel, die alle mit Unterbett, Ducketen, Pölkstern und Leilachen (Leintücher) reichlich ausgestattet sind. Wenn Hausfrauen von heute die lange Liste des *Leinwandvorrats* lesen, muß sie ein sehnsüchtiges Verlangen nach solchem Besitz packen. In großen Truhen und Kasten liegen viele Stücke harbene Leinen, Augsburger Barchent und Ulmer Leintwand aufgestapelt. Für den Hausgebrauch dienen 64 Paar Leilachen, 49 Rissenziehen, 75 Tischtücher, 63 Handtücher, 70 mit Fußarbeit gewirkte Tischfacelet (Tischtücher) und noch andere Wäsche in reicher Auswahl. Von der vornehmen *Gewandung*, in welcher ein angesehenener Ratsbürger einhertritt, gibt das Inhaltsverzeichnis des Kleiderkastens ein Bild. Es werden aufgezählt: Ein Wams aus gelbem Atlas und 2 aus schwarzem Atlas. Hosen von gestreiftem und geblütemttem Samt. Mehrere Koller aus Samt, ein Mantel von Damast und ein solcher aus schwarzem Tuch. In der Liste der *Möbel*, welche sich in den verschiedenen Wohnräumen befinden, scheinen außerdem für den Gasthausbetrieb und die Schlafkammern notwendigen Einrichtungsgegenständen noch auf: 7 Truhen und Kasten für die Kleidung, Wäsche und das Geschirr. Ferner 1 Schreib- oder Geldkasten, 1 schönes Schreibkastel, 1 Kasten mit unterschiedlichen Schubladen und 1 Giebkasten. Einen reichen Vorrat an *Zinn-geschirr* kann man fast in jedem wohlhabenden Bürgerhaus der alten Zeit antreffen. So ist im Nachlaß des verstorbenen Neuwirth eine Truhe mit folgendem Inhalt an Zinngegenständen angeführt: 7 Duzend Teller, 39 Schüsseln, 80 Pfund Zinngeschirr für den täglichen Gebrauch und Kandeln für Achtering (alte Maß), Halbe, Seidel und Halbseidel, die zusammen ein Gewicht von 2 Zentner 5 Pfund haben. Zur Vervollständigung der Einrichtung gehören zinnene Tischschalen, Handbecken mit Kandeln und 14 „Bädtkhächel oder Nachtscherben“. Auch *Rupfer- und Messinggeschirr* ist in großer Zahl vorhanden. Die Küche zieren mächtige kupferne Pfannen, Häfen und Kessel. In anderen Räumen des Hauses finden wir Wasserstände, Schaffel und Wandel. Das Messinggeschirr wiegt 45 Pfund, darunter sind Pfannen, Gießkandel und Leuchter.

Hoch im Werte stand der *Weinkel*er mit seinem wohlschmeckenden Inhalt. Aus den Passauer Mautregistern von 1400—1402 wissen wir, daß Österreich im Mittelalter einen schwunghaften Weinhandel nach Passau und Regensburg betrieb, an dem auch Greiner Bürger beteiligt waren⁹⁾. Ebenso behauptete sich in den späteren Jahrhunderten Wein als Handelsartikel im Donauverkehr. Die Nähe der rebenreichen Wachau bot einem Greiner Bürger günstige Gelegenheit, dort Weineinkäufe zu besorgen und mit dieser Ware gewinnbringende Geschäfte zu machen. Da sich Neuwirth in guten Vermögensverhältnissen befand,

⁹⁾ Mayer Th., Der auswärtige Handel des Herzogtums Österreich im Mittelalter (Jahrbuch 1909), S. 42.

konnte er ein großes Weinlager halten. In das Verlassenschafts-Inventar sind 66 Eimer zweijährige Weine, 129 Eimer einjährige Weine und 211½ Eimer Heuriger aufgenommen, deren Gesamtwert auf 3189 Gulden 4 Schilling beziffert ist. Damit waren aber die Kellerräume keineswegs zur Gänze belegt; denn es standen noch 1200 Eimer leere Fässer für die Aufnahme einer weitaus größeren Menge des köstlichen Traubensaftes bereit. Wahrscheinlich war die Weinernte der letzten Jahre nicht gut ausgefallen und wegen des hohen Preises ein dem Fassungsraum der Gebinde entsprechender Einkauf nicht erfolgt. Zwischen Neuwirth und den Weinhauern bestanden auch insofern Geschäftsverbindungen, als ihnen ersterer Weinstöcke im großen lieferte. Bei seinem Tode waren 250.000 Stück vorrätig, welche von den Bauern der Umgebung beigelegt wurden.

Es darf nicht wundernehmen, daß in dem Haus eines Bürgers, der ein einträgliches Wirtsgeschäft und einen lohnenden Weinhandel betrieb, auch wertvolles Silbergeschmeide zu finden war. Unter den auf 591 Gulden 4 Schilling 20 Pfennig geschätzten Wertfachen werden angeführt: 1 innen und außen vergoldeter Becher. 1 silberner Hofbecher mit einem Einfaß. 1 innen und außen vergoldeter Becher mit geschmelztem oder „geraußtem“ Deckel. 1 innen und außen vergoldetes „Gstarnizl“ (Becher in Dütenform). 1 innen und außen vergoldeter Pokal im Gewicht von 201 Lot und Schätzwert von 251 Gulden 2 Schilling. 3 „Mäg-gelerl“ (niedere Tischbecher) und 3 Kelchbecherl aus Silber. 6 schöne große Tischschalen im Wert von 151 Gulden. 1 vergoldetes Randel. 2 vergoldete Salzfüßer. 2½ Duzend silberne Löffel. Was der Verstorbene an Bargeld hinterlassen hat, muß unser Erstaunen erregen. Noch blutet Oberösterreich aus vielen Wunden, die ihm der Bauernaufstand von 1626 geschlagen. Noch lasten schwer auf dem Volke die durch die bayerische Pfandherrschaft und die politischen Wirren hervorgerufenen wirtschaftlichen Nöte. Und in dieser sorgenschweren Zeit verwahrt ein Greiner Bürgerhaus gleichendes Gold in schweren Beuteln, Silber und Scheidemünzen in ganzen Säcken! Gegenüber diesem für Kleinbürgerliche Verhältnisse fabelhaften Reichtum erscheint der Münzenschatz, welcher dem berühmten Schwannentädter Fund aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts beigelegt war⁹⁾, gering. Nicht weniger als 5 volle Seiten umfaßt die Aufzählung der Barschaft, deren Wert 8023 Gulden 1 Schilling 22 Pfennig beträgt. Gold- und Silbermünzen, darunter solche von hohem Wert, sind sehr zahlreich vertreten. Die in Säcken aufbewahrten Groschen wurden gemogen und nach Gewichtsmark (1 Mark = 234 Gramm = 7 Gulden) berechnet. Im Besitze des Ratsbürgers Neuwirth befanden sich folgende Münzsorten: 4 große Goldstücke, 40 Dukaten schwer. 5 Rosenoble (englische Goldmünzen). 400 einfache Dukaten. 99 „Zigin“. 44 spanische und französische Kronen. 59 rheinische Kronen. 1272 halbe Reichstaler. 54 halbe Tölpeltaler (spanische Dichtaler). 203 Pfundnertaler. 1430 Kaiserliche Roß (mit dem Braunschweiger springenden Roß bezeichnete $\frac{1}{8}$ Taler). 64 bayerische Gulden. 420 einfache kaiserliche Gulden. 1525 Salzburger Gulden (21jährige). 183 grobe Zwanzigschilling. 225 Zehnschilling. 110 bayerische Sechsbahen. 1 Sack gute Groschen. 1 Sack alte Halbbahen. 1 Säckchen Zwanzigkreuzer. 1 Säckchen Kreuzer und Halbbahen. 4 Säcke alte Groschen im Gewichte von 250 Mark = 58.4 Kilogramm (Wert 1274 Gulden) und 33 Mark alte Groschen. Außerdem werden noch verschiedene Münzengattungen in kleinen Quantitäten genannt: Gute Duttich (preussische Silbergroschen). Sechspfennig. Achtundvierziger. Gute Halbbahen. Gute alte Zweier. Alte Zehner. Rheißler Sechser. Schlechte Schredenberger¹⁰⁾.

⁹⁾ Arndt J., Beschreibung von sechs oberösterreichischen Münzfunden aus den Jahren 1906, 1907, 1908, 1909 und 1910. SINGER. Musealbericht 69 (1911), S. 89 ff.

¹⁰⁾ Für die Erklärung mehrerer Münzenzeichnungen bin ich Herrn Hofrat Dr. Franz Thalmayr zu Dank verpflichtet.

Die reiche Erbschaft trat die Witwe Barbara Neuwirth an. Ein Mißgeschick brach über die Familie herein, als am 23. Mai 1642 fast die ganze Stadt in Flammen aufging¹¹⁾. Die Feuersbrunst war nämlich im Gasthaus zum goldenen Hirschen ausgebrochen und die Folge war ein Prozeß der Bürgerschaft gegen Barbara Neuwirth, in welchem letztere beschuldigt wurde, auf dem Dachboden ihres Hauses viele brennbare Stoffe angehäuft und dadurch die große Feuergefährdung und rasche Ausbreitung des Brandes verursacht zu haben. Man machte sie haftbar und verlangte die Bezahlung von 50.000 Gulden, eines Betrages, der als Brandschaden errechnet wurde. Erst durch Vermittlung der Herrschaft Greinburg kam am 13. November 1642 mit der Stadt Grein ein Vergleich zustande, in welchem sich die Familie Neuwirth verpflichtete, innerhalb vier Jahren 8000 Gulden zur Verteilung an die vom Brande betroffenen Bürger und Inwohner zu zahlen. Als Pfand wurden die Geldtruhen betrachtet. Selbst der so folgenschwere Stadtbrand vermochte den Wohlstand der Familie nicht zu untergraben. In der festgesetzten Frist war die Brandschuld beglichen und als Barbara Neuwirth im Jahre 1646 starb¹²⁾, hinterließ sie ein Vermögen von 29.700 Gulden, darunter einen Varschatz von 2091 Reichstalern und Dukaten. Nunmehr erfolgte eine Aufteilung der Erbschaft auf die Gebrüder Hans Martin Neuwirth, Ratsbürger zu Grein, Hans Georg Neuwirth zu Spielberg und die Kinder der verstorbenen Schwester Sophia Geltermahr in Linz. Beim Tode des Hans Martin Neuwirth im Jahre 1653¹³⁾ war der Reichtum, den der Besitzer des Gasthauses zum goldenen Hirschen besaß, auf 13.794 Gulden herabgesunken.

¹¹⁾ Über das große Brandunglück ist ein umfangreicher Aktenfaszikel erhalten. Stadtarchiv Grein, Band 120, Nr. 2.

¹²⁾ Verlassenschafts-Inventar im Stadtarchiv Grein, Band 180.

¹³⁾ Verlassenschafts-Inventar im Stadtarchiv Grein, Band 181.

